

Hamburg, 28. April 2024

Michelgruß zum 4. Sonntag nach Ostern: Kantate

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 98. Psalm grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ (Psalm 98, 1).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und dem Gazastreifen, in der Türkei und in Syrien, in Libyen und im Iran und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Halleluja! Singet dem HERRN ein neues Lied, Halleluja,
denn er tut Wunder, Halleluja!

Psalm 98, 1a

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der HERR lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!

Psalm 98, 1b-4

Halleluja! Singet dem HERRN ein neues Lied, Halleluja,
denn er tut Wunder, Halleluja!

Psalm 98, 1a

Lied: EG 302, 1.4 Du meine Seele, singe

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.

4. Hier sind die treuen Sinnen, die niemand Unrecht tun,
all denen Gutes gönnen, die in der Treu beruhn.
Gott hält sein Wort mit Freuden, und was er spricht, geschicht;
und wer Gewalt muss leiden, den schützt er im Gericht.

Predigttext: Offenbarung an Johannes 15, 2-4

2 Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen 3 und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. 4 Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

ein gläsernes Meer, das sich mit Feuer vermengt; irgendwelche Siegreichen über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die zum Spiel der Harfen Gottes das Lied des Mose und das Lied des Lammes anstimmen – es sind rätselhafte Bilder, die uns der kurze Abschnitt aus der Offenbarung an Johannes bietet. Wir blicken nur punktuell auf einen Moment im apokalyptischen Geschehen – der Harfen und des Liedes wegen an diesem Sonntag Kantate – und müssten doch eigentlich die ganze Dramatik der Geschichte kennen, um nur annähernd zu verstehen, was hier geschieht. Statt dessen eher Schulterzucken und fragende Blicke. Versuchen wir, kurz zu ergründen, was sich hinter diesen rätselhaften Worten und Bildern verbirgt.

Johannes – die Tradition setzt ihn mit dem Apostel gleich, den Jesus besonders liebte und der das Johannesevangelium geschrieben hat, ist inzwischen ein alter Mann und als einziger der Apostel noch am Leben. Er ist in der Verbannung auf der Insel Patmos und empfängt dort eine Reihe von göttlichen Visionen, die er mit den verstreuten christlichen Gemeinden in Kleinasien teilt.

Kaiser Domitian herrscht über das Römische Reich und beginnt eine der größten Christenverfolgungen seit der Herrschaftszeit Neros. Die christlichen Gemeinden stehen unter massivem Druck. Die Augenzeugen von Kreuz und Auferstehung Jesu sterben langsam aus, und die verheißene Wiederkehr Christi lässt auf sich warten. Glaubensmüdigkeit, Hoffnungslosigkeit und Zweifel machen sich breit. Die Glaubenserwartung der Christen entspricht ganz und gar nicht ihrer Lebenserfahrung.

Die Offenbarung mit ihren geheimnisvollen Bildern und ihrer verschlüsselten Sprache will drei Dinge klarstellen: Gott bleibt der federführende Akteur in der Geschichte dieser Welt. Die Welt, in der wir leben, ist ein Schlachtfeld, sie ist schmutzig und sie ist gefährlich. Doch am Ende wird Jesus, der Christus und das Lamm, siegen.

Dieses Buch der Offenbarung will uns wie eine Straßenkarte Wegweiser in die Ewigkeit sein. Wenn wir die Glaubenserfahrungen in unserem Leben in diese Karte einzeichnen, werden wir erkennen, dass wir auf dem richtigen Weg sind und müssen uns nicht mehr fürchten. Wohin es geht, lässt der Seher Johannes an der einen oder anderen Stelle aufleuchten – in unserem Textabschnitt zum Beispiel da, wo die Siegreichen mit den Gottesharfen in den Händen das Lied des Gottesknechtes Mose und das Lied des Lammes singen: „Groß und wunderbar sind deine Werk, Herr, allmächtiger Gott! ... Du allein bist heilig!“

Alle Geschichte dieser Welt läuft auf dieses eine Ziel zu, dass am Ende alle Völker kommen und vor Gott anbeten werden. Dann wird diese Welt vergangen und an ihre Stelle ein neuer Himmel und eine neue Erde getreten sein.

In den so fremden Bildern liegt der Grund für unsere Hoffnung. Sie sind so fremd wie das Wort von der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Doch diese Auferstehung ist kein punktuell, sondern ein andauerndes Geschehen, will Johannes uns tröstend sagen. Wie dunkel auch die Welt, wie mächtig auch das Böse sich gibt, Gott hält die Macht über Leben und Tod in seinen Händen, Gott bestimmt den Lauf der Sterne und schützt seine Herde.

Haben Sie jemals einen religiösen Glücksmoment empfunden, in dem Sie die unmittelbare Nähe und Wärme Gottes gespürt haben? Einen kurzen Moment der Ewigkeit – vielleicht bei den Klängen eines Oratoriums oder eines Chorals?

Johannes beschreibt uns in seiner Offenbarung manche dieser kleinen Momente – heute das am Gestade eines gläsernen Meeres, das sich mit Feuer vermischt. Anscheinend unbeeindruckt von diesem kosmischen Inferno singen Vollendete das Siegeslied der Befreiung, wie einst Mose es sang und wie es vom Lamm gesungen wird, das den Tod überwand und nun auf ewig mit dem Vater herrscht.

Es sind solche Momente, die wir festhalten möchten, und die doch schnell wieder eingeholt werden von der Realität des Lebens, in dem viel mehr Klagelieder gesungen werden und Disharmonien die Wirklichkeit prägen.

Es gibt die göttliche Wirklichkeit jenseits dessen, was uns vor Augen steht, will Johannes uns vermitteln; nicht nur den angefochtenen Seelen damals, sondern auch uns in unserer Zeit, in der plötzlich für selbstverständlich gehaltene Realitäten verloren gehen; in der wir uns vom Krieg bedroht fühlen und uns davor sorgen wie vor einem der grausamen apokalyptischen Reiter; einer Zeit, in der unsere Freiheit bedroht ist durch Lügen und die Hinwendung zu autokratischen und diktatorischen Mächten, die herrschen wie damals Kaiser Domitian, der Rom und die Römer, vor allem aber seine eigene Macht an die erste Stelle setzte; einer Zeit der Sorge um die Zukunft unserer Kinder und den Bestand unserer Welt; einer Zeit auch unserer Sorge, in unserem Leben etwas ändern und aufgeben zu müssen zum Wohle der Menschheit, des Klimas und damit der Lebensbedingungen für Milliarden von Menschen.

Johannes sieht das alles auch in seiner Zeit und spricht es offen und ungeschminkt an. Er nennt die Verursacher beim Namen, wenn auch verschlüsselt. Er hält sich nicht zurück mit Kommentaren zur Weltpolitik seiner Zeit, gerade dann, wenn und weil sie menschenverachtend und zutiefst unchristlich ist.

Darum auch ruft er die Gemeinden in Kleinasien zur Wachsamkeit und zum Kampf für die Wahrheit auf, tadelt die, deren Glaube lau und schal ist oder die ihn gar verraten und sich der Welt anpassen, die vom Bösen durchseucht ist.

Johannes weiß um die dunklen Täler, durch die die Christen seiner Zeit wandern müssen. Er selbst muss in der Verbannung leben. Doch Gott schenkt ihm für seine Mitchristen damals und auch für uns heute diese wunderbaren Einblicke in die andere Welt. Und davon kann er nicht schweigen und er will es auch nicht.

Er muss von dem gläsernen Meer erzählen, das sich mit Feuer vermischt. Er muss von den Sängern berichten, die mit Gottes Harfen Loblieder auf Gott singen. Auch das ist Realität, dass Gott nicht überrascht ist über die hartnäckige Beständigkeit des Bösen in der Welt und dass ihn Katastrophen, die über die Menschheit kommen, nicht als machtlos entlarven oder als unachtsam, weil er das nicht verhindert. Sie sind Zeichen eines viel größeren, eines kosmischen Kampfes, den Gott gegen das Böse führt – und den er längst gewonnen hat durch das Kreuz Jesu Christi und dessen Auferstehung am dritten Tag.

Davon singen die Vollendeten zum Spiel der Harfen, und dorthin will Johannes unseren Blick richten und unsere Füße, dass wir über dem mächtig scheinenden düsteren Gewölk über unserer Welt und unserem Leben unseren Weg finden zur Verheißung eines Mose und aller Propheten und zur Erfüllung der göttlichen Verheißung in Jesus Christus, dem Lamm, das geschlachtet ist und das nun für alle Zeiten lebt, damit wir leben werden.

Unmittelbar vor diesem Bild der Singenden am Ufer des gläsernen Meeres hatte Johannes sieben Engel gesehen, die die sieben letzten Plagen bei sich tragen, mit denen der Zorn Gottes vollendet ist. Ja, Gott sieht nicht mit mildem Lächeln auf das, was in seiner Welt geschieht – auf die

Widergöttlichkeiten der Menschen, auf Kriege, Leid, Zerstörung und Gier, auf Selbstsucht, Sünde und Unterdrückung. Wir machen Gott klein, wenn wir ihn ausschließlich als „lieben Gott“ verkünden.

„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!“ Das ist es, was ihm gesungen wird von denen, die den Sieg behalten hatten über das Tier. Es werden, auch wenn wir es nicht hören wollen, die reinigenden Plagen gepriesen, mit denen der zornige Gott die Welt von den gottgleich sich gebenden Menschen und dem Unheil, das sie über die Welt bringen, reinigt.

„Gerecht und wahrhaftig sind deiner Wege, du König der Völker.“

Hören wir irgendwen am Ufer des gläsernen Meeres fragen: „Wie kann ein Gott der Liebe zugleich ein strafender Gott sein?“ Oder hören wir irgendjemanden singen: „Wie unfair bist du, Gott, weil du nicht rechtzeitig gewarnt hast“? Oder hören wir irgendjemanden bitten: „Gib ihnen doch noch eine Chance“?

Wer Ohren hatte zu hören, hätte schon auf Mose hören können und die Propheten und hätte zuletzt auf Jesus hören und sehen können. Alle, die das taten, sind nun gerettet.

Das ist wahrlich kein oberflächliches Loblied auf Gott, weil Gott gut ist und lieb und wir uns seiner freuen dürfen. Es ist ein vielmehr ein Lied, das seine Allmacht preist über das Böse, das Himmel und Erde beherrschen und uns beherrschen will. Das Lied der Sänger mit den Harfen ist das Lied derer, die entschieden sind und endgültig entschieden haben für ihr Leben.

Sie wissen, wo sie auf der Straßenkarte in die Ewigkeit sind. Sie wollen uns erinnern, wie wichtig es ist zu wissen, wo wir auf dieser Karte sind. Das fremde Bild vom gläsernen Meer und den Sängern mit den Gottesharfen und ihrem entschiedenen Lied will uns motivieren und Kraft geben, wenn wir zurück in den Alltag unserer Welt müssen, das Lamm im Blick zu behalten, das uns vor Augen steht und uns vorangeht, damit wir am Ende nicht nur von ihm leben in seinem Wort und Sakrament, sondern mit ihm leben in jenem himmlischen Jerusalem, das Johannes schaut.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, dem Lamm, unserem Herrn und Bruder.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Schöpfer Gott, Himmel und Erde preisen dich mit immer neuen Liedern. Deine Stimmen reichen weiter als alle Gewalt der Welt. Auch wir, die um Verständnis ringen in den Fragen und Ängsten der Zeit, bringen dir unser Lied, in dem Klage und Lobpreis laut werden. Sei du uns Atem und Wort, Hoffnung und Gewissheit, wenn wir zu dir beten.

Für alle, die verstummt sind, weil das Leid zu groß wurde, weil ihnen das Reden verboten ist, weil der Krieg auch die Sprache zerstört und ihnen darum die Worte fehlen, um zu sagen, wonach sie sich sehnen und was sie vom Leben erbitten. Für sie rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Für alle, die taub geworden sind für den Gesang deiner Schöpfung, im Lärm von Krieg und Zerstörung erstickt; für alle, die nur noch funktionieren; für die Gehetzten und die Versklavten,

die verrohten Soldaten, die Entwürdigten in Armut und Gewalt; für die Verletzten an Leib und Seele und alle Kranken und Sterbenden. Für sie rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Für alle, die noch immer von der Hoffnung und dem Trost singen, den du schenkst; für alle, die gegen die Angst dein Lob verkünden, die Unrecht und Elend nicht verschweigen noch zerreden, die in deinem Namen handeln und den Frieden suchen. Für sie rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Für unsere Kirche beten wir um Offenheit und Zuversicht, um Demut und Nächstenliebe, um tiefes Vertrauen in die Zusage deiner Nähe und den Glauben an deinen Heilswillen. Begegne uns immer wieder neu und stärke uns durch dein Wort und Sakrament. Lass uns dir aus fröhlichem Herzen singen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Lass uns dich mit immer neuen Liedern preisen, die weiter reichen als alles, was wir singen und sagen können, wenn wir dich loben. Du bist unser Gott, du lebst und regierst mit deinem auferstandenen Sohn und dem Heiligen Geist in alle Ewigkeit.

Michel-Segen April 2024:

Gott schenke dir die Gewissheit,
dass Christus auferstanden ist.

Er nehme von dir, was dich bedrückt,
und führe dich aus der Dunkelheit in sein Licht.

Er segne dein Lachen und lasse dich befreit leben.

Sein Friede beschütze dich,

seine Liebe beflügele dich,

seine Freundlichkeit begleite dich alle Tage deines Lebens.

Amen.